

Die Asphalt-Chroniken
Aus dem Tagebuch einer Schattenkriegerin

von Frank Hasler

Psychothriller
Leseprobe

Impressum
Frank Hasler
C/o Impressumservice Dein-Impressum
Stettiner Straße 41
35410 Hungen
Deutschland
E-Mail: hasler.frank@gmail.com

Copyright-Hinweis

© 2025 Frank Hasler. Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne die ausdrückliche schriftliche Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Für dich, brich dein Schweigen.

Was ich gesucht habe, war eine Familie. Menschen, in einer Welt, die mich längst ausgespuckt hatte. (Azra Yildirim)

Wichtiger Hinweis und Triggerwarnung

Dieses Werk enthält fiktionale Darstellungen von psychischer Gewalt, Traumata, Suizidgedanken sowie institutionellem Versagen. Leser*innen, die sich durch solche Themen belastet fühlen könnten, seien hiermit gewarnt. Bitte lies verantwortungsvoll.

Rechtlicher Hinweis und Fiktionalität Dieses Buch ist ein reines Werk der Fiktion. Sämtliche Personen, Handlungen, Orte und Institutionen, einschließlich aller Behörden, sind das Ergebnis der künstlerischen Fantasie des Autors und dienen ausschließlich der dramaturgischen Gestaltung. Sie stellen keine Tatsachenbehauptungen dar. Ähnlichkeiten mit realen Personen, lebend oder tot, sowie mit real existierenden Institutionen, Orten oder Abläufen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Dieses Werk verfolgt nicht die Absicht, die Ehre oder den Ruf realer Personen oder Institutionen zu verletzen.

Prolog

Ich frage mich, ob du jemals verstehen wirst, dass die Monster nicht immer die sind, die du erwartest. Es sind die Menschen, die am tiefsten verletzt wurden, die in ihrer Verzweiflung zu dem werden, was sie am meisten fürchten.

Hannover-Ricklingen
-Freitagmorgen im Winter 2010-

Sie nennen mich kalt. Berechnend. Ein Raubtier. Siehst du mich so? Klar, du achtest auf die Hülle, die Maske, aber nicht auf das, was darunter liegt. Ich habe diese Wand um mich gebaut, Stein für Stein, um nicht zu zerbrechen. Verstehst du? Das ist die Logik der Dunkelheit, wenn dir alles, was du kanntest, brutal entrissen wird. Wochenlang habe ich ihn studiert, Hans Lindberg. Es war kein Hass, keine Wut, wie du es dir vielleicht vorstellst. Es war der nackte Überlebensinstinkt. Die einzige Antwort auf das, was mir genommen wurde. Eine unerbittliche Stimme trieb mich dazu, jedes verdammte Detail zu wissen. Wann er aufstand. Um welche Zeit seine Frau die Kinder wegbrachte. Sobald er allein war. Ich kenne sogar das Quietschen der Diele in seinem Flur, wenn er zum Bad eilte. Dieses Knarren. Die Erinnerung warf mich zurück, in ein Zimmer, das so klein war, dass der Schatten meines Pflegevaters die Wände auszufüllen schien. Das Knirschen als er zu mir ins Bett kam. Ich habe es nie vergessen. Es ist in mein Fleisch gebrannt. Dieses Wissen war selbst der Halt, die einzige Form von Kontrolle in einer Welt, die mir so ungreifbar erschien. Es war, als würde ich die Fäden eines verworrenen Netzes entwirren; jede seiner Bewegungen, jede Gewohnheit eine kleine Bestätigung, dass ich etwas in den Griff bekam. Meine Sinne waren auf Hochtouren, meine Beobachtungsgabe schärfer als die jedes anderen Menschen. Aber das ist kein Geschenk, glaub mir. Es ist die ständige Wachsamkeit, die sich in mich eingebrannt hat. Mein Blick geleitet von Schatten zu Schatten, die Muskeln im Nacken sind hart wie Stein. Stigmata. Ein Echo der Gewalt, die mir widerfahren ist und mich in diesem Zustand gefangen hält, wie eine Fliege im Spinnennetz. Siehst du mich jetzt? Es ist mir bewusst. Du schaust zu. Ich fühle es, das Gewicht deiner Blicke. „Sie sagen, ich hätte kein Motiv gehabt, kein Warum.“ Sie irren sich zutiefst. Das Warum war tief in mir vergraben. Es war nicht mein Ziel mit Hans Lindberg. Er war eine Aufgabe, die keinen Aufschub duldete. Ein Muster, das sich in meinem Kopf festgesetzt hatte. Fragen zu stellen, würde bedeuten, die dünne Mauer zu durchbrechen, die mich vor dem Chaos schützt. Es würde zur Folge haben, die Dämme einzureißen, die ich so mühsam um mich errichtet habe, um die Kakophonie meiner Gefühle und die Stimmen der Vergangenheit zu ersticken. Ist es das, was geschieht, wenn ein System Schreie ignoriert und nur das Schweigen übrigbleibt? Die Welt sah Hans Lindberg als Ehemann und Vater, aber für mich war er nur ein Teil eines Puzzles, das nach seiner Vollendung verlangte. Ein weiterer Stein in einem verfluchten Spiel. Es ist eine Art, mich selbst zu schützen: Wenn ich niemanden als Menschen sehe, gibt es keine Angriffsfläche. Sie sind nur Variablen in meiner Gleichung des Überlebens. Denkst du, ich lüge? Suchst du nach einem Riss in der Fassade? Glaubst du, was ich dir hier sage, ließe sich in Worte fassen, wenn ich es nicht schon tausendmal im Kopf durchgespielt hätte? Du, mein geheimnisvoller Richter, bist ein Teil dieses Spiels. Du und ich. Wir atmen denselben Dreck. Der Morgen war kühl, die Luft klar. Punkt 7:20 Uhr. Im Kopf war der Ablauf für mich längst eine endlose Schleife. Eine Präzision, die wie eine leise Melodie das Chaos in mir für einen Moment zum Schweigen brachte. Sie nennen es kalt, ich sage, es ist notwendige Distanz – die einzige, die mir erlaubt, zu funktionieren. Ich glitt in die Wohnung, lautlos, wie ein Schatten. Die Tür schwang geräuschlos ins Schloss. Mich umgab die warme, beruhigende Atmosphäre eines Zuhauses, das mir so fremd war. Der Duft von frischem Kaffee lag in der Luft, vermischt mit dem süßlichen Aroma von Zimt und dem Geruch von frisch gebackenem Brot, der aus dem Ofen zu kommen schien. Die Sonne

malte Muster auf den cremefarbenen Teppich. Ich hörte ihn in der Küche, das leise Klirren der Tasse, das Pfeifen einer Melodie. Normalität. Ein Umstand, der mir niemals vergönnt war. Er stand mit dem Rücken zu mir, versunken in seine Gedanken. Perfekt. Dann geschah es. Unter meinen Füßen, im letzten Moment, als ich mich näherte, gab das Holz nach. Ein leises Ächzen, das nicht zum Plan passte. Es riss mich heraus. Er drehte sich um. Unsere Blicke trafen sich. Ein Moment, in dem die Zeit stillstand. Sein Gesicht war nicht das einer Variablen, nicht das eines Puzzles. Es war das eines Mannes, der soeben verstand. In seinen Augen sah ich nicht nur Angst, sondern eine tiefe, verstörende Erkenntnis, die mich bis ins Mark erschütterte. In diesem einen Augenblick, in dem die Realität auf eine perfekt kontrollierte Welt prallte, verlor ich die Distanz. Ich sah ihn an. Seine Lippen formten kaum hörbare Worte, bevor ich sie blockierte: „Ich sehe dich. Du bist so einsam. Wie ich.“ Mein Griff war fest und präzise, aber innerlich bebte ich. Dieses Mal war es nicht nur die Notwendigkeit. Ich gehorchte dem unerbittlichen Befehl, der tief in mir saß-kein wegsehen. Sie nennen es kaltblütig. Ich reines Überleben. Eine Verzerrung der Welt, die so tief in mir verankert ist, dass sie sich selbst wie die einzige Wahrheit anfühlt. Ich frage mich, ob du jemals verstehen wirst, dass die Monster nicht immer die sind, die du erwartest. Es sind die Menschen, die am tiefsten verletzt wurden, die in ihrer Verzweiflung zu dem werden, was sie am meisten fürchten. Sie werden zu einem Teil dessen, was sie zerstören sollte.